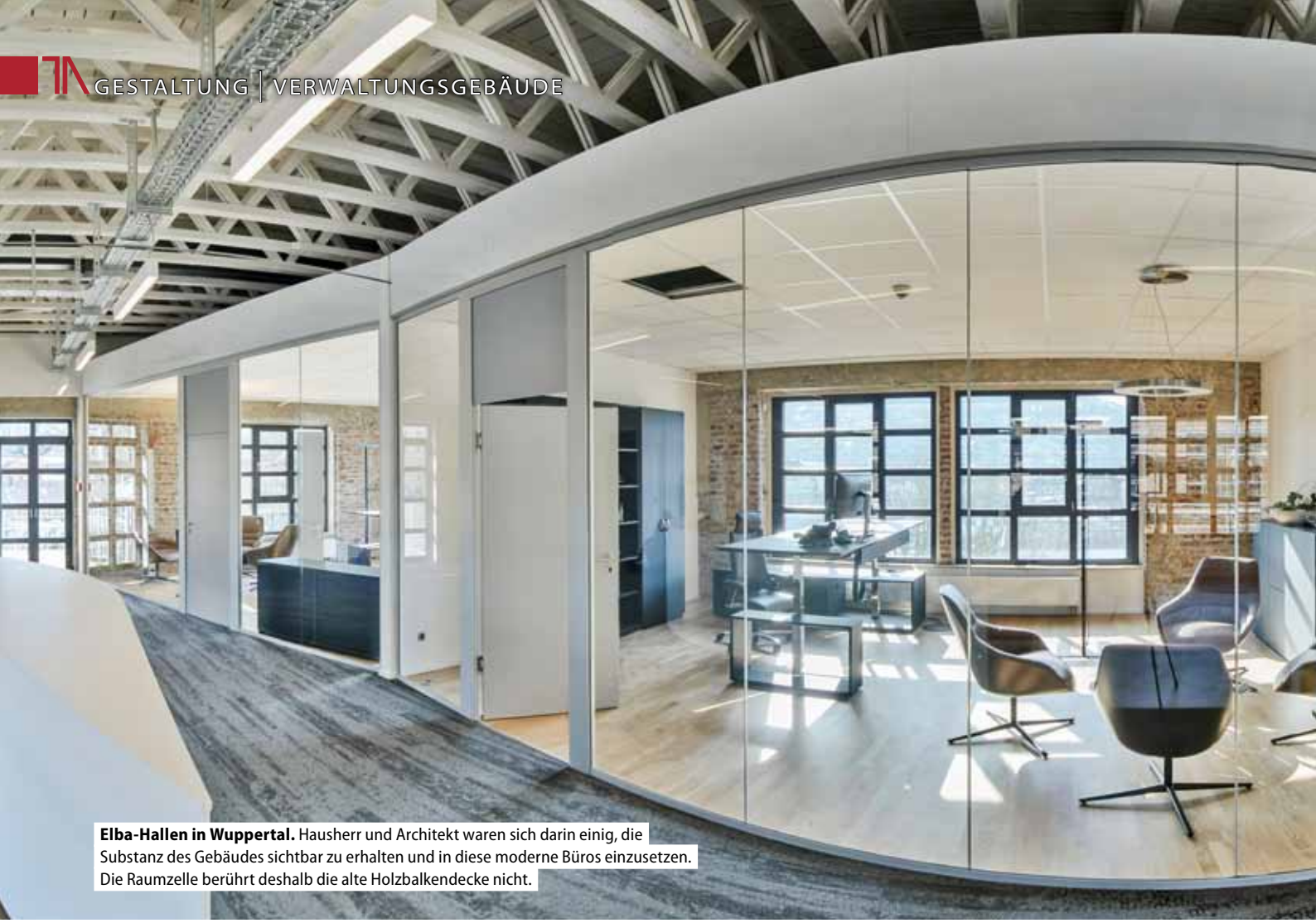

Elba-Hallen in Wuppertal. Hausherr und Architekt waren sich darin einig, die Substanz des Gebäudes sichtbar zu erhalten und in diese moderne Büros einzusetzen. Die Raumzelle berührt deshalb die alte Holzbalkendecke nicht.

Der Charme der Behutsamkeit

Büroausbau | Mit großer Sensibilität haben Architekt, Bauherr und Ausbauunternehmen bei den Elba-Hallen in Wuppertal den Spagat geschafft, einer historischen Fabrikhalle ihr Flair zu erhalten und dennoch eine zeitgemäße Büroinfrastruktur in die Etagen zu implantieren. Das Ausbauunternehmen hat mit Sonderlösungen großen Anteil am Erfolg der Revitalisierung.

In Sichtweite der Schwebebahn. Das historische Produktionsgebäude des Büromittelherstellers Elba steht unter Denkmalschutz. Die Fassadenfront durfte nicht geändert werden.

Wer in den Elba-Hallen in Wuppertal-Elberfeld im richtigen Moment aus dem Fenster schaut, kann die berühmte Wuppertaler Schwebebahn vorbeifahren sehen. Das Gebäude mitten in der Stadt diente dem Hersteller von Büromaterial jahrzehntelang als Produktionsstätte. Doch irgendwann war die Zeit als Produktionsstandort für das Gebäude abgelaufen. Fortan nutzte der Investor Dr. Bodo Küpper das leer stehende Gebäude für Vernisagen und Kunstperformances. Graffitis und Wandgemälde zierten von da an das Gebäude und sie zieren es noch heute.

Schließlich kaufte sein Unternehmen das leer stehende Objekt und beschloss, es wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen. Er beauftragte dazu das Architekturbüro Lindner aus Düsseldorf mit der Revitalisierung des fünfgeschossigen Gebäudes. Die ursprüngliche Idee, dort Lofts zu bauen, wurde aber schon bald zugunsten von Büroraum aufgegeben.

Architekt und Bauherr waren sich einig, die Anmutung des Gebäudes so weit wie möglich sichtbar zu erhalten. Solch ein Gebäude darf seine Geschichte vorzeigen. Außerdem gab es ohnehin Vorgaben durch das Denkmalamt. So durften beispielsweise die alten Fenster nicht ausgetauscht werden,

Fotos: Torsten Elger/Bohle

Kommunikation als Herzstück. Im Vordergrund sieht man einen „inoffiziellen Meetingpoint", dahinter einen offiziellen Besprechungsraum. Für eine Bedämpfung des Halls sorgt eine Akustikdecke aus Mineralfaser-Langfeldplatten.

Bautafel

Gebäude:
Elba-Hallen, Wuppertal – Elberfeld

Bauherr:
Dr. Bodo Küpper, Wuppertal

Architekt:
Lindner Architekten, Düsseldorf

Ausbauuntenehmen:
Bohle Innenausbau GmbH & Co KG, Niederlassung Erkrath

Bauleiter:
Hans-Peter Machnik

um die historische Optik der Fassade nicht zu beschädigen.

So wurde denn das Gebäude zunächst entkernt und auf seine Substanz zurückgebaut. Je mehr „Improvisiertes aus Jahrzehnten" entfernt wurde, umso nachhaltiger kam das Potenzial des Gebäudes zum Vorschein. Hinter plumpen Säulenverkleidungen erschienen gusseiserne Stützen aus der Jahrhundertwende und manch ein aus Produktionsgründen zugemauerter Torbogen tauchte wieder auf. Und am Ende verströmten sogar die rohen Backsteinwände ein wunderbares Loftgefühl.

In dieses nostalgische Ambiente galt es, eine zeitgemäße Büroinfrastruktur einzubringen. Die Lindner Architekten erarbeiteten eine Gestaltung, die dem alten Gebäude die Funktion als „umgebende Hülle" zuweist, in die eine Bürolandschaft als „modernes Dorf" berührungsfrei eingestellt ist. Um dabei Großzügigkeit und Transparenz zu erhalten, wurden die Besprechungsbüros mit gläsernen Wandscheiben gebaut.

Der Auftrag, diese Planung auszuführen, ging an die Fa. Bohle Innenausbau GmbH, Niederlassung Erkrath. Bauleiter Hans-Peter Machnik erinnert sich: „Als wir das Objekt zum ersten Mal gesehen haben, waren wir sofort begeistert. Wenn man mit Bauen beruflich zu tun hat und das mit Leidenschaft tut, dann ist es unglaublich zu erleben, welches Potenzial solche Industriedenkmäler haben. Völlig gleichgültig, was man im Einzelnen daraus macht, der Reiz liegt immer in der Einzigartigkeit der Aufgabe." Der Gesamtauftrag, den das Gummersbacher Ausbauunternehmen auszuführen hatte, bestand zum einen aus klassischen Trockenbauarbeiten: Einziehen einer Kombination aus Hohlraumboden (Büros) und Doppelboden (Fluren) und das anschließende Verlegen von Parkett, Errichten von Raumtrennwänden bis hin zu Brandwänden, Türen und Malerarbeiten. Insgesamt waren 6.000 m² Fläche auszubauen.

Herausfordernd aber waren die verglasten Raumzellen, von denen im 4. OG (Barmer Ersatzkasse) allein fünf mit gebogenen Glaswänden zu bauen waren.

Bauleiter Machnik: „Um den freien Blick über die jeweilige Etage nicht zu beeinträchtigen, durfte weder von der historischen Holzbalkendecke noch von der Metallträgerkonstruktion irgendetwas abgehängt werden. Aber bauen Sie mal eine Raumzelle mit unregelmäßig gebogenen Ganzglasscheiben, ohne die Lasten von oben abzufangen."

Gebaut wurden sie mit einer Stahlbausonderlösung, die die Fa. Bohle den Verantwortlichen zu Freigabe vorgeschlagen hatte. Deren tragende Konstruktion besteht aus Vierkantprofilen, die dem Verlauf der

Das Konservieren des Vorhandenen

Loftstyle. In den Jahren des Stillstands diente das Gebäude dem jetzigen Hausherrn mehrfach als Bühne für Kunst. Wandmalereien erzählen davon. Auf der anderen Seite steht eine klassische Trockenbauwand.

Bleibendes. Fingerspitzengefühl erforderten die historische Bausubstanz und die Kunstwerke. Mit der Trockenbauwand bleibt beides sichtbar.

Backstein als abstrakte Kunst. Hinter dem Schreibtisch liegt eine freistehende Wandscheibe mit eingesetzen Glaselementen. Darüber sorgte eine Akustikdecke für Ruhe.

Das Einfügen des Neuen

Raumzellen. Dazu hat die Fa. Bohle eine Sonderlösung aus Stahlbauelementen entwickelt: Kragarme, die im Abstand von 1 m an der Wand befestigt sind, tragen die Vierkantprofile, die später die Glaswände aufnehmen werden.

Mitspracherecht des Denkmalschutzes. Da die alten Fenster aus konservatorischen Gründen nicht ausgebaut werden durften, entschieden sich die Planer für eine pragmatische Lösung: ein Zwei-Fenster-System. Hinter dem alten Fenster ist heute ein modernes installiert.

Bodenständig. Da die Wände und die Decken für Leitungen nicht zur Verfügung standen, wich man auf den Boden aus. Ein Hohlraumboden von der Bohle Innenausbau GmbH mit Revisionsöffnungen versorgt heute die Büros mit Elektronik. In den Flurbereichen ist ein Doppelboden eingebracht.

Etage des Hausherrn. Für eigene Geschäfte bzw. Veranstaltungen hat sich der Hausherr eine eigene Etage gestalten lassen. Der Purismus des Ausbaus wird hier durch eine sparsame Einrichtung fortgeschrieben. Sie schafft ausreichend Platz, um auch große Personengruppen (z. B. bei einem Event) begrüßen zu können.

der Krümmung folgen. Um ihnen Stabilität zu geben, hängen sie an Kragarmen, die an der Außenwand befestigt sind.

Bauleiter Machnik: „Das Glas hat einen Vorlauf bei der Lieferung von mehreren Wochen. Sie bestellen also die gläsernen Wandscheiben zu einem Zeitpunkt, in der noch nicht einmal der Boden eingebracht ist. Wenn die Radien der Stahlprofile und der Glaswände voneinander abweichen, dann ist das eigentlich eine mittlere Katastrophe. Natürlich kann man die Stahlprofile ein zweites Mal bestellen, aber der Zeitplan ist dann kaum noch zu halten."

Die Akustik der Industriehalle wird zur Herausforderung

Alle Hallen haben ein akustisches Handikap: Sie hallen. Harte Materialien wie Glasscheiben und Parkette verstärken den Effekt zusätzlich. Wenn es um Büroarbeitsplätze geht, muss aber der Nachhall so gedämpft sein sein, dass konzentrierte Bildschirmarbeit möglich ist. Wo aber sind in den Wuppertaler Etagen die Flächen für Schallabsorber, wenn von den Decken nichts abgehängt werden darf, die Wände historische „Backstein-Rohwände" sind und die Wandgemälde nicht abgedeckt werden können? Da galt es, das ganze Arsenal an technischen und optischen Möglichkeiten des Trockenbaus auszunützen.

In der vierten Etage, in der Stahlträger aus Stabilitätsgründen eingezogen wurden, hat die Fa. Bohle den Raum zwischen den Trägern mit Mineralfaser-Langfeldplatten (Rockfon) ausgefacht und so für eine Grunddämpfung der Etage gesorgt.

Im Obergeschoss, dessen Holzdecke unverkleidet bleiben sollte, wurden rund um die Stillarbeitsplätze Akustikbaffeln abgehängt. Weiterhin wurden an markanten Plätzen leichte Schallsegel (Ecophon) an Stahlseilen gesetzt. Die Besprechungsräume sind gar mit einer eigenen Akustikdecke ausgestattet.

Da Wände und Decken als leitungsführende Bauteile nicht infrage kamen, nutzten die Planer den Boden für Elektrik- und Elektronikverbindungen. Eingebaut wurden in den Büros ein Hohlraumboden mit Revisionsöffnungen und ein Doppelboden im Bereich der leitungsführenden Flure. Das Gros der Böden wurde anschließend mit hochwertigem Parkett belegt.

Das Ausbauunternehmen wird de facto zum Baustellenkoordinator

Gab es bei so komplexen Aufgaben viele Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit der Gewerke? Niederlassungsleiter Thomas Pentzaropolous: „Die hätte es leicht geben können. Dass dem nicht so war, lag an der konstruktiven Rolle von unserem Herrn Machnik. Da dieser schnell das Vertrauen des Bauherrn gewonnen hatte und außerdem in kritischen Phasen ganztägig vor Ort war, sind wir mit ihm als Bohle GmbH Zug um Zug in die Rolle des Baustellenkoordinators hineingewachsen. Wenn es Schnittstellenprobleme gab, haben sich die einzelnen Gewerke an ihn gewandt. Und da alle miteinander, nicht gegeneinander gearbeitet haben, hat es am Ende auch funktioniert."

Inzwischen ist das Bauvorhaben abgeschlossen und die Mieter sind eingezogen. Das sind u. a. die Barmer Ersatzkasse, Radio Wuppertal und ein Designbüro „Generation Design" und nicht zuletzt hat Investor Dr. Küpper einer Etage für sich behalten, die er als Showroom für eigene Veranstaltungen nutzt. Sie alle genießen das Flair eines Gebäudes, das seine eigene Geschichte offen kommuniziert und doch eine Location ist, die auch das „Hier und Jetzt" perfekt beherrscht. Und die Neuzugänge, die eines der vier Treppenhäuser nutzen, merken spätestens an den alten Wandbildern, dass Kunst in diesem Gebäude einst eine Rolle gespielt hat und auch weiterhin spielen soll. KK ☐

Online

Abonnenten können diesen Beitrag auch online recherchieren.
www.trockenbau-akustik.de
› Archiv
– Raumgestaltung (Ausbausysteme)